

Heiteres und Ernstes zum Jubiläum

Mit einer tiefen und ehrlichen Begeisterung für den Film haben vor 15 Jahren junge Menschen den Filmclub Liechtenstein gegründet, der vor 10 Jahren seine Heimat im Takino gefunden hat.

Alles das war ein Grund zum Feiern. Das Fest hat am vergangenen Freitag mit einer fröhlich familiären Veranstaltung im Takino stattgefunden. Im strahlenden Glanz des renovierten Takino-Foyers hatten sich zu dieser Geburtstagsfeier zahlreiche Clubmitglieder, Vertreter aus verantwortlichen Kulturinstitutionen, Sponsoren, vor allem die ersten des Vereins und alle aktiven Operateure und sonstigen Helfer zu Trinkbarem und leckeren Häppchen eingefunden.

Fast ungebremste Heiterkeit

Ruth Allgäuer, Markus Wille und der erste Präsident des Vereins, Clemens Laternser, haben während der eigentlichen Geburtstagsfeier im Sofakino in lockerer, komödiantischer Weise zunächst Sigvard Wohlwend und Sebastian Frommelt in einem amüsanten kurzen Hörspiel als Auftakt zu Worte kommen lassen. Anschliessend beleuchteten sie mit uraltm Super-8-Film und Zwiegesprächen die ersten, überaus primitiven Anfänge des Filmclubs im legendären Restaurant Frohsinn. Alle waren in ihrem Element, die Operateure und Organisatoren, kurz die Filmemacher, aber auch das Publikum, das mit pausenlosen Lachern dabei war. Auch Moritz Schädler aus Triesenberg hat mit seiner Ukulele und den herrlich persivierten Songs zur allgemeinen Erheiterung beigetragen. Im Gespräch mit Ruth Allgäuer



Aus Leidenschaft zum Studiofilm: Clemens Laternser, Ruth Allgäuer und Markus Wille (v. l.) waren an der Gründung des Filmclubs Frohsinn beteiligt. Gemeinsam feierten sie am vergangenen Freitag im Takino in Schaan das fünfzehnjährige Bestehen des Vereins.

Bild Daniel Ospelt

er ist jedoch klar geworden, dass neben der übermütigen Feststimmung ernsthaftes Bemühen und grosser Arbeitseinsatz der Verantwortlichen des Filmclubs allen schönen Stunden im Takino zugrunde liegen. Manfred Biedermann vom Kulturbeirat Liechtenstein hat die Wichtigkeit des Mediums Film ebenfalls erkannt und unter anderem sehr treffend gesagt: «Filme

holen uns für eine gewisse Zeit aus dem Alltag heraus und lassen vieles in einem anderen Blickwinkel sehen. Dadurch entwickelt sich Verständnis, reifen Einsichten und entstehen neue Kenntnisse und Erkenntnisse. Der gute Film prägt, bildet und ist Impuls für unsere persönliche Entwicklung. In der heutigen Gesellschaft kommt dem Film eine grosse Bedeutung zu. Einer-

seits ist er ein Massenmedium, das zur Information und Bewusstseinsbildung beiträgt, grosse wirtschaftliche Aspekte beinhaltet und andererseits ist er eine Kunstform, die uns in komplexer Weise ausführliche und differenzierte Aussagen und Botschaften übermittelt. Der Filmclub hat sich durch seine Arbeit nicht nur im Land einen guten Namen gemacht, sondern

er erfährt auch grosse Wertschätzung in der ganzen Region.» Das Fest ist dann mit einem Quiz und dem spassig, jedoch mit ernstem Hintergrund vorgetragenen «Rechtfertigungs- und Arbeitsbericht» von Markus Wille mit seinem offiziellen Teil zu Ende gegangen, aber im Foyer mit Häppchen, Getränken und guten Gesprächen ging es dann weiter. (ct)

Private Initiativen sind im Kunstbereich unverzichtbar

Dass ein Referat über eine Stiftung zur Dokumentation der Kunst in Liechtenstein keineswegs trocken sein muss, wurde den Besuchern am Freitagabend in der Landesbibliothek deutlich: Karl Gassner begeisterte mit Gesammeltem.

Von Henning v. Vogelsang

Meinrad Büchel, stellvertretender Landesbibliothekar, begrüsst das Publikum und verwies darauf, dass seit einigen Jahren am Liechtenstein-Stand an der Frankfurter Buchmesse ein Sonderthema präsentiert wird. Das diesjährige lautete «Kunstschaffen in Liechtenstein. Lebendig. Vielfältig. Überraschend». Dies sei der Anlass für den Abend mit Karl Gassner und den beiden Künstlerinnen gewesen.

Klein angefangen

Das war das Stichwort für den Vortragenden. Vorauszuschicken ist: Viele heute wichtige und hoch angesehene Einrichtungen in Liechtenstein gehen auf die Initiative und Hartnäckigkeit Einzelner zurück. Auch die Ende der 1980er-Jahre vom Vorstand des Tangente-Vereins in Eschen geborene Idee einer «Dokumentationsstelle Kunst in Liechtenstein» wurde zunächst in kleinen Schritten in die Tat umgesetzt. Karl Gassner, man kennt ihn von der «Tangente», hat diese Dokumentation dann letztlich am Leben erhalten und aufgebaut; seit Donnerstag ist ihre eigene Homepage www.dkl.li aufgeschaltet, und er als Stiftungsratspräsident (Cornelia Herrmann ist Stiftungsrätin) stellte am Freitag den Werdegang der Dokumentationsstelle und nunmehrigen Stiftung sowie die Homepage vor.

Es ist unbestreitbar von kulturgeschichtlichem Interesse, das künstlerische Schaffen in Liechtenstein zu erfassen und zu dokumentieren.

Nach umfassenden Gesprächen mit dem Kulturbeirat der Fürstlichen Regierung erhielten die Verantwortlichen 2002 daher grünes Licht und finanzielle Hilfe für eine intensivere Arbeit an dem Projekt «Dokumentationsstelle Kunst in Liechtenstein». Das bis dahin gesammelte Archivmaterial wurde von der Gemeinde Mauren in Schaanwald kostenlos gelagert. Nach weiteren drei Jahren Arbeit waren 2005 von Karl Gassner in kleinem Teilzeitpensum mehr als 160 Aktenordner für Liechtensteiner und in Liechtenstein wohnhafte Künstler angelegt und das kulturelle Engagement der Gemeinden dokumentiert. Die Tätigkeit von Vereinigungen, die grösstenteils nicht mehr bestehen, wurde ebenfalls recherchiert, gesammelt und archiviert. Wer wüsste sonst später noch etwas vom «Centrum für Kunst» von Roberto und Maggy Altmann oder von der Galerie Papageno von Anne Frommelt, der Galerie Sonnegg in Schaan, der Galerie Zech oder der Galerie Haas in Vaduz?

Spurensuche und -fixierung

Dazu die Stiftungsräte: «Spurensuche und Spurensicherung, der Kontakt zu den lebenden Künstlern und ein kontinuierlicher Ausbau der Sammlung auch durch Themenerweiterungen (z. B. Kunst im Öffentlichen Raum, Kunst am Bau) können ein Verwehen der Spuren verhindern.» Daher wurde im Oktober 2005 das Sammlungsprojekt als gemeinnützige «Stiftung Dokumentation Kunst in Liechtenstein» mit Sitz in Eschen institutionalisiert und am 20. Dezember 2005 vom Präsidenten der Stiftung und dem Liechtensteinischen Landesarchiv in Vaduz ein Kooperationsvertrag unterzeichnet. Durch die Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv können in den archivischen Kernbereichen Erschliessung, Aufbewahrung und Nutzung viele Synergien genutzt werden. Die Doku-



Interessiertes Publikum: Stiftungsratspräsident Karl Gassner stellte die neue Dokumentationsstiftung vor.

Bild vv

mentation des liechtensteinischen Kunst- und Kulturgeschehens fand damit eine dauerhafte Absicherung.

Synergien genutzt

Genutzt werden konnten so auch wertvolle Synergien und Kontakte, die von dem seit 1979 im Ausstellungsbereich tätigen Tangente-Vorstand aufgebaut worden waren. Dokumente, die für die Kunst in Liechtenstein von Belang waren – hierzu gehörten beispielsweise Presseberichte, Einladungskarten, Plakate, Vernissagereden – wurden gesammelt und nach Kunstschaffenden, Institutionen, Gemeinden usw. in Schachteln geordnet und in einem kleinen Keller-raum des Tangente-Domizils in der Eschner Haldengasse deponiert. Das Ganze ist aber kein Archiv, wo Dinge

vergraben werden, im Gegenteil: Die Stiftung DKL ist eine Informationsquelle, eine Anlaufstelle für interessierte Personen, die sich über KünstlerInnen oder Galerien etc. informieren möchten. Durch eine Bündelung der Informationen in der Stiftung DKL soll eine Verbesserung des Zugangs zum Material erreicht werden.

Der Archivbestand ist gegliedert in die Bereiche: Künstler, Vereine und Organisationen, Galerien, Projekte, Gemeinden, Kunst am Bau, Kunst im öffentlichen Raum, Fotografie, Film, Video. Unterstützt wurde die Stiftung und wird es teilweise noch unter anderem vom Historischen Verein, vom Kulturbeirat und vom Landesarchiv, ferner vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaften (SIKART Lexikon und Datenbank), vom Be-

rufsverband Bildende Künstler/innen in Liechtenstein und vom Verein Kunst.Vorarlberg. Im Rahmen der Vorstellung der Institution, die Karl Gassner mit Projektionen untermauerte, trug dann Brigitte Hasler Lyrik und Prosa vor, begleitet von der Stimmkünstlerin Ruth Oertli. Man hörte von einem alten zum Abriss bestimmten Haus, dem alten Steinmetz – «... Er sah den Steinen und Hölzern die Poesie an.» –, sprach lyrische Texte, oft wortspielerisch damit umgehend und Sätze wie: «Andachtswinkel – verschwunden aus unseren Stuben. Aus unseren Herzen auch.»

Beim Apéro der Landesbibliothek diskutierten die Besucher noch eine Weile weiter oder sahen sich in der Ausstellung über den Auftritt Liechtensteins in Frankfurt um.